

GRIGORY SOKOLOV

BADEN-BADEN Festspielhaus

02/06/2012

PROGRAMM

J.-Ph. RAMEAU
Suite in re (1724)

W.A. MOZART
Sonate in a-moll K 310
(1778)

J. BRAHMS
Variationen über ein Thema
von Händel op. 24 (1861)
Drei Intermezzi op. 117

Den Zuhörer an jeden Ton gefesselt

Pfingstfestspiele (1): Grigory Sokolovs unjübelter Klavierabend in Baden-Baden

Hereinkommen, eine kurze Verbeugung, hinsetzen, spielen, dabei vom ersten Ton an mit höchster Konzentration und klanglicher Spannung, die den Zuhörer dann nicht mehr loslässt: das ist ein Klavierabend mit Grigory Sokolov. Nach seinem Klavierrezital im Jahr 2009 in Baden-Baden bot der 1950 in Leningrad geborene Ausnahmepianist, der bereits 1966 den renommierten Tschalkowsky-Wettbewerb in Moskau gewann, im Festspielhaus diesmal ein Programm mit Werken von Rameau, Mozart und Brahms.

Zu Beginn erklang die spietechnisch höchst anspruchsvolle Suite in d-Moll aus Jean Philippe Rameaus Sammlung „Pièces de clavecin“ von 1724. Mit seinen einmaligen Kombinieren von Handgelenk- und Fingerschlag ge-

lang es Sokolov hier, dieser eher für einen intimen Rahmen geschriebenen Musik einerseits wahrhaft orchestrales und raumfüllendes Volumen zu verleihen, andererseits



gestaltete er selbst kleinste melodische Elemente präzise und klar verständlich, integriert die zahlreichen, barocktypischen Ornamente organisch in den musikalischen Fluss und arbeitete den Charakter der zehn Sätze klangfarbenreich heraus, wobei er hier auch sinnvoll auf den häufigen Gebrauch des Pianopedals zurückgriff. Mit Mozarts a-Moll-Klaviersonate (KV 310) bot Sokolov ebenfalls eine eindruckliche, trotz Verinnerlichung

spielfreundige Interpretation, wobei er hier – er spielte alle Wiederholungen so wie von Mozart vorgeschrieben – interessante Unterschiede in der Gestaltung jeweils in den

ersten und zweiten Durchgängen vornahm und so dem Wiederholen einen Sinn verlieh; im Andante bestach

das Nebeneinander von zartester Intimität und dramatischer Wucht. Mit Johannes Brahms' Händel-Variationen B-Dur op. 24 nach der Pause lieferte Sokolov einen weiteren Beweis dafür, wie sehr er verschiedenste musikalische Fähigkeiten auf einen Nenner bringt: virtuos, kraftvolles, großes und extrovertiertes Spiel, das er den

noch bis in die letzte Note hinein konzentriert und wie ein Dirigent souverän bleibt, ohne sich vom Eifer des Gelechts anstecken zu lassen – er bleibt stets bei sich und unterbricht die Zwiesprache mit der Musik niemals. Daher auch sein unmittelbares Übergehen aus dem mächtigen Schlussakkord der grandiosen Händel-Variationen in Brahms' drei nachdenkliche Intermezzi op. 117, mit denen er das Konzert be- schloss und die man selten so anrührend und feinsinnig gehört haben dürfte. Sokolov fesselte den Zuhörer geradezu an jeden einzelnen Ton. Trennter Scher Applaus im fast ausverkauften Saal, stehende Ovationen und sage und schreibe sechs (!) Zugaben ließen Sokolovs Rezital schließlich nach fast drei Stunden unjübelte zu Ende gehen. -hd.